

Prius-Fahrer der ersten Stunde

Der Aargauer Unternehmer Hanspeter Setz kaufte vor 15 Jahren den ersten Prius in der Schweiz. Hin und wieder fährt er ihn noch heute.

Werner Ehrensperger

So neugierig, begeisterungsfähig und initiativ wie Hanspeter Setz mit seinen 74 Jahren noch ist, muss es ein Vergnügen sein, älter zu werden. Der in Dintikon lebende ehemalige Besitzer eines Transportunternehmens ist kaum zu bremsen, wenn er in seinem privaten Automobilmuseum in Dottikon in das Schwärmen gerät. Er demonstriert hell begeistert die Arbeitsweise eines Wankelmotors, seiner Meinung nach eine der intelligentesten Erfindungen im Motorenbau. Stolz zeigt er uns einen Ro80 NSU, eine stromlinienförmige Limousine mit 115 PS, von der zwischen 1967 und 1977 nur 37 406 Exemplare gebaut wurden. Den Automobil-Liebhaber Setz interessieren insbesondere technische Innovationen. Dies war denn auch der Hauptgrund, weshalb er am 15. Dezember 2000 beim Toyota-Importeur den ersten Prius, weltweit das erste Grossserienmodell mit Hybridantrieb, kaufte. Nur einer, ein Taxihalter in Zürich, habe vor ihm in der Schweiz einen Prius gefahren – das Fahrzeug allerdings direkt importiert. In der Zwischenzeit wurden weltweit mehr als 7

Millionen Hybridfahrzeuge von Toyota abgesetzt, davon rund 4,8 Millionen Prius-Modelle.

Lastwagen umgebaut

Wie sehr ihn revolutionäre Errungenschaften magisch anziehen, mag illustrieren, dass Hanspeter Setz als bereits erfolgreicher Unternehmer ohne jegliches Zögern zwei Stunden in der Schlange stand, um sich eines der ersten iPhones zu ergattern. Und derzeit unternimmt er alles, um möglichst rasch in den Besitz eines Toyota Mirai zu kommen, eines Fahrzeugs mit Brennstoffzellensystem. Seit Dezember vergangenen Jahres ist es in Japan auf dem Markt, in Europa wird es frühestens im kommenden Herbst in wenigen ausgewählten Ländern erhältlich sein – die Schweiz scheint nicht dazuzugehören. Ein Grund mehr für Setz, sich zu regen! Denn für ihn beginnt damit ein neues «Fahrzeug-Zeitalter». Auch wenn die Wasserstoffinfrastruktur noch höchst rudimentär ist, schreckt ihn dies nicht ab. Ihn fasziniert allein schon die Tatsache, dass der Tank innert rund drei Minuten gefüllt ist.

Typisch für ihn ist auch, dass er die Scania in seinem Lastwagenpark von manuellen auf automatische Getriebe umrüsten liess, als er in den siebziger Jahren hörte, dass solche in den USA erhältlich seien. «Immer 10, 20 Jahre voraus sein», lautet die Devise des erfolgreichen Geschäftsmannes. Benzin und Öl verbrennen – mit einem Wirkungsgrad von 30% oder 40% – sei ein Anachronismus, meint er. Diese wertvollen, endlichen Rohstoffe müssten sinnvoller verwendet werden. Er sei deshalb vorbehaltlos für Elektrofahrzeuge, kein Weg gehe daran vorbei, ist er überzeugt. Und er nennt zwei weitere Gründe, die dafür sprechen: die Fahrweise mit elektrisch angetriebenen Autos sei viel weniger aggressiv, und – für ihn noch wichtiger – sie verursachen keinen Lärm. «Lärm ist für mich das grössere Problem als Abgase», sagt er und wettet gegen Vorschriften, dank denen sich gewisse Leute schamlos bereicherten.

54 000 Kilometer

Als Autoliebhaber fuhr Hanspeter Setz seinen Prius der ersten Generation von Anfang an nicht ausschliesslich als Erst-

wagen. Immerhin, der heutige Kilometerstand zeigt mehr als 54 000 an. Und diese gefahrenen Strecken haben ihm nur Freude bereitet. «Ich besass einen Lexus, als ich im Jahr 2000 Gelegenheit hatte, mit dem Prius eine Probefahrt zu machen. Ich fuhr von Safenwil nach Oftringen und telefonierte sogleich: Ich will ihn.» Setz beeindruckten die Tatsachen, dass vom ersten Meter weg die volle Leistung vorhanden ist und wie leise man mit dem Prius unterwegs ist. Er sei ein anderer Mensch geworden, sagt er heute. Vor der Prius-Zeit sei er gerne schnell gefahren und habe auch Freude gehabt, wenn der Sound des Motors stimmte. Jetzt schimpft er über mit Klappen manipulierten Auspufflärm. Lautlos fahren sei doch ein Erlebnis, eine Revolution. Der Prius steht heute im Museum und wird nur noch hin und wieder bewegt, um Standschäden zu vermeiden. Doch vor der Türe wartet ein Tesla Model S mit 700 PS. Setz bleibt sich treu.

34 000 Franken kostete damals der Prius. Die dunkelgrün metallisierte Limousine hat einen 1,5-Liter-Benzinmotor (58 PS) und einen Elektromotor (41 PS), vier Zylinder, ein Planetengetriebe

und Scheibenbremsen. Seine Höchstgeschwindigkeit wird mit 160 km/h angegeben. Auf die Frage, welche Erfahrung mit dem Prius die positivste gewesen sei, meint er trocken: «Einige andere Automobilisten davon überzeugen zu können, einen Prius zu kaufen.» Und was war negativ? «Dass ich wegen der Form des Wagens anfänglich ausgelacht wurde. Als pummelig wurde mein Prius bezeichnet. Einverstanden, die eleganteste Form hat er nicht.» Setz bezeichnet das Pionier-Auto als brav, räumt jedoch ein, dass die neuen Modelle auch in dieser Hinsicht besser geworden seien, vor allem auch komfortabler. Dass er heute keinen Prius mehr für die täglichen Fahrten benützt, hängt damit zusammen, dass er «immer wieder etwas Neues» brauche. Deshalb das Liebäugeln mit dem Mirai.

Sammlerleidenschaft

Neben dem Prius steht im Museum – das nur in Gruppen und auf Voranmeldung besucht werden kann – ein Elektrofahrzeug mit Jahrgang 1914, ein «Rauch and Lang» Model R, ausgerüstet mit einer 80-Volt-Batterie. Ein echtes Bijou mit Weisswandreifen, das 1935 vom Antique Automobile Club of America mit einem ersten Preis ausgezeichnet wurde. Um die 80 Autos sind es inzwischen, die Setz seit 1997 gesammelt hat. Begonnen hat diese Leidenschaft mit drei Lastwagen aus dem eigenen Betrieb, heute sind es höchst verschiedene Fahrzeuge, vom E-Bike über Segways, Formel-1-Boliden bis zu einem vom deutschen Designer Luigi Colani entworfenen Mercedes-Benz-Lastwagen aus dem Jahr 1989. Aus neuerer Zeit stammen ein Tesla Roadster (2010), ein VW XL1 (das Einliter-Auto von 2014) und ein Opel Ampera (2011). «Der Ampera war eines der besten Autos, das ich je gefahren habe», sagt Setz. Zwei Jahre lang hatte er ihn in Betrieb, ehe er ihn im Museum parkierte. Wir vermuten, dass sein heutiger Alltagswagen, der Tesla Model S, just an dem Tag museumsreif sein wird, an dem Hanspeter Setz seinen Mirai bekommt.